

# Till Eulenspiegel

Das lustige Musical-Abenteuer für Kinder

von Ralf Israel

## Mini-Musical

Musik: Bernd Stallmann/Gerhard Grote



[www.till-eulenspiegel-musical.de](http://www.till-eulenspiegel-musical.de)

## Die Sprechrollen

(Zur Orientierung geben die Zahlen in Klammern die Anzahl der Textsätze an. Die farbig gekennzeichneten Rollen singen Lieder als Solisten; diese Lieder können aber auch vom gesamten Ensemble übernommen werden.)

<b>Erzähler</b>	<b>44</b>
<b>Till Eulenspiegel</b>	<b>28</b>
<b>Der Herzog</b> , <i>Otto von Lüneburg</i>	13
<b>Die Herzogin</b> , <i>Mathilde von Lüneburg</i>	8
<b>Pina von Lüneburg</b> , <i>deren Tochter</i>	7
<b>Pippin von Lüneburg</b> , <i>deren Sohn</i>	2
<b>Sleck</b> <i>und</i>	2
<b>Schluck</b> , <i>Honigdiebe</i>	2
<b>Der Bauer Steinreich</b>	<b>5</b>
<b>Doktor Weißnix</b>	<b>4</b>
<b>Professor Oberschlau</b>	<b>4</b>
<b>Der dicke Ritter Schlemmersack</b>	<b>11</b>
<b>Der Bäcker Mehlohr</b>	<b>6</b>
<b>Der Esel Emil</b>	<b>2</b>
<b>Der Hahn Hannibal</b>	<b>2</b>
<b>Volk und Chorsänger</b>	

## Einleitung

### Lied 1:

#### „Hört die Geschichte ...“

Hört die Geschichte von Till Eulenspiegel,  
sha la li, sha la la la la,  
ja jedes Wort und jeder Streich ist wahr,  
sha la li, sha la la la la.

Er lebte einst vor vielen hundert Jahren,  
war berühmt wie heut ein Star.  
Und so mancher musste es erfahren,  
was für ein Schlitzohr Till Eulenspiegel war!

Hört die Geschichte von Till Eulenspiegel,  
sha la li, sha la la la la,  
ja jedes Wort und jeder Streich ist wahr,  
sha la li, sha la la la la.

Passt gut auf, jetzt geht es los! Ja!

2

### Erzähler:

... ja, ja, ein richtiges Schlitzohr!  
Das war er wohl: Till Eulenspiegel!

Wer auch immer vor ungefähr siebenhundert Jahren über die holprigen Straßen geschlendert kam – ob hochnäsiger Königssohn oder frecher Bettelknabe – Till nahm einen jeden aufs Korn. Er neckte und foppte die Menschen; zumindest die, die keinen Humor hatten und denen die Dummheit aus den Ohren tropfte.

Und die Leute lachten und lachten, wenn Till mal wieder ein köstlicher Streich gelungen war. Die besten von Tills Narrenstücken wurden natürlich weitererzählt. Das funktionierte damals mindestens so gut wie heutzutage durch die Zeitung oder das Fernsehen. Und schwupp-die-wupp, haste nicht gesehen, war unser Till eine Berühmtheit in ganz Europa, der Comedy-Star des Mittelalters! Und wenn ihn einer trotz des bunten Narrenkostüms noch immer nicht erkannt hatte und fragte, wer er sei und was er so treibe, dann hörte sich die Antwort vermutlich so an:

(Für dieses Lied gibt es zwei Textvorschläge: Fassung 1 kann gesungen werden, wenn Till solo singt, Fassung 2 überträgt dem Chor den Gesang und überlässt Till im wesentlichen Sprechwürfe.)

**Lied 2** (Fassung 2): „Er ist Till“

9

*Till, gesprochen:* Ich zieh' von Ort zu Ort, landauf, landab,  
ich halte Herzöge und das Volk auf Trab.  
Man nennt mich Clown, Spaßmacher und Tor,  
denn ich halte jedem meinen Spiegel vor.

**Refr.:** Er ist Till, (*Ich bin Till*) ohoh,  
er ist Till, Till Eulenspiegel!  
Er ist Till, (*Ich bin Till*) ohoh,  
er ist Till, Till Eulenspiegel!  
(*Schaut her*) ohoho, (*Ich bin's*) ohoho,  
(*Till Eulenspiegel*) Till Eulenspiegel,  
(*Ich bin's*) ohoho, (*Kommt, singt mit!*) ohoho,  
(*Das macht Spaß*) Till Eulenspiegel, ohoho.

**1.** So richtig frei, so vogelfrei,  
ja, das ist Till und er macht, was er will.  
Er ist bekannt, im ganzen Land,  
wer ihn nicht kennt, der hat die Welt verpennt.

**Refr.:** Er ist Till, (*Ich bin Till*) ohoh,  
er ist Till, Till Eulenspiegel!  
Er ist Till, (*Ich bin Till*) ohoh,  
er ist Till, Till Eulenspiegel!

**Zw.-Teil** Ist mal Bäcker, Schneider, Knecht,  
doch er macht es keinem recht.  
Ist mal Tänzer, Lehrer, Clown,  
ihm ist alles zuzutraun.

**Refrain** Er ist Till, (*Ich bin Till*) ohoh,  
er ist Till, Till Eulenspiegel!  
Er ist Till, (*Ich bin Till*) ohoh,  
er ist Till, Till Eulenspiegel!, ohohoh!

*Till, gesprochen:* Ich nehm euch beim Wort und mach mir den Spaß,  
ich zeig euch die Wahrheit im Spiegelglas!  
Ich bin nur ein Schalk und ich halt es euch vor,  
hör ich euch Lachen, dann habt ihr Humor! *(Ja!)*

*Tonartwechsel* Er ist Till, *(Ich bin Till)* ohoh,  
er ist Till, Till Eulenspiegel!  
Er ist Till, *(Ich bin Till)* ohoh,  
er ist Till, Till Eulenspiegel!  
*(Schaut her)* ohoho, *(Ich bin's)* ohoho,  
*(Till Eulenspiegel)* Till Eulenspiegel,  
*(Ich bin's)* ohoho, *(Kommt, singt mit!)* ohoho,  
*(Das macht Spaß)* Till Eulenspiegel, *(Ich bin Till!)*!

## **Erzähler:**

Ein Clown, der durch die Lande zieht? Kann man denn davon leben, werdet ihr fragen? – Natürlich nicht! Clownsein war ein Riesenspaß für Till. So nahm zum Beispiel jede Arbeit an, die er bekommen konnte. Wenn ihm also jemand begegnete, der einen Schneidergesellen suchte, dann war er Schneider. Und wurde ein Bäcker gesucht, dann war er eben Bäcker oder Pfarrer oder Universitätsprofessor, wie es gerade gebraucht wurde. Das ist ja Schwindel, werdet ihr sagen! Na ja, sicher ist es das! Aber Till arbeitete meist nur für einen Happen zu Essen oder einen Schluck zu trinken. Schnell hatte er wieder einen Streich ausgeheckt und musste das Weite suchen, bevor die Schwindelei aufflog. Aber das war Till nur Recht, denn er liebte es, über die Straßen durch die Lande zu ziehen.

Tills Vater war früh gestorben. So musste der Junge seiner Mutter bei der Arbeit helfen. Er verdiente mit ein paar anderen Jungs aus Kneitlingen – so hieß das Dorf, in dem er lebte – ein bisschen Geld mit Schuheputzen. Außerdem war er schon damals ein guter Seiltänzer.

Eines Tages spannte er mit seiner Schuhputzerbande über dem Dorfplatz sein Hochseil auf, schwang sich hinauf und hielt vor den Leuten, die sich am Markttag versammelt hatten, eine flammende Rede.

- Till:** Herrschaften! Liebe Leute! Wie ihr wisst, zieht heute der Herzog von Lüneburg mit seiner Familie durch unser Dorf. Und sicher wollt ihr alle dem Herzog mit sauberen Schuhen unter die Augen treten. Daher haben wir Schuhputzer uns etwas ganz Besonderes ausgedacht: Für jedes geputzte Paar Schuhe, werde ich, Till Eulenspiegel, einmal über dieses Seil balancieren.
- Erzähler:** Schnell drängten die Kunden nach vorn. Jeder wollte sich dem Herzog mit glänzenden Schuhen präsentieren. Till tänzelte leichtfüßig über das Seil, während seine Freunde den Leuten die Schuhe blitzblank polierten. Alle waren von der faszinierenden Kunst des Kleinen hoch oben auf dem Seil total verblüfft. Und so kam es, dass niemand die herzogliche Familie mit ihrem Gefolge bemerkte, die bereits auf dem Dorfplatz angekommen war.  
Der verträumte Herzog genoss das bunte Treiben und auch die kleine Herzogstochter Pina staunte gebannt zu Till hinauf. Aber die Herzogin ...
- Herzogin:** *(schreit)* Kneitlinger! Wollt ihr den Herzog und seine Familie nicht überaus gebührend empfangen?
- Erzähler:** ... die keifende Herzogin war entrüstet. Was fiel diesen Dorftrotteln ein? Ihr Landesherr kam sie besuchen und diese Undankbaren starteten nur Löcher in die Luft. Aufgeschreckt fuhren die Dorfbewohner herum und sanken in eine tiefe Verbeugung. Doch abermals wurden sie von einem spitzen Schrei erschüttert.
- Pina:** Vorsicht! Er fällt!
- Erzähler:** Die kleine Pina hatte als Einzige bemerkt, dass Till auf dem Seil ins Wanken gekommen war. Er purzelte er durch die Luft und landete unsanft auf dem Hosenboden. Während Pina schnell zu dem Verunglückten lief, um nachzusehen, ob er sich verletzt habe, äußerte sich ihr mürrischer Bruder Pippin nur verächtlich.
- Pippin:** Hoffentlich hat er sich die Nase gebrochen.
- Herzog:** Sohn, wie kannst du so etwas sagen? Er hätte tot sein können.
- Erzähler:** Der sanftmütige Herzog war von der Reaktion seines Sprösslings entsetzt. Doch da kam auch schon Till auf die Herzogin zugestürzt.

- Till:** Was fällt Euch ein, meine Darbietung zu stören? Ihr macht mir und meinen Freunden das Geschäft kaputt.
- Pina:** Uii, der ist aber mutig! – Und so süß!
- Erzähler:** Pina war von Tills beherztem Auftreten begeistert. Ihre Mutter hingegen forderte den Herzog auf, Till festnehmen und bestrafen zu lassen, wenn er sich nicht für seine Frechheit entschuldigte. Doch Till dachte gar nicht daran, sondern machte der Herzogin einen Vorschlag:
- Till:** Meine Freunde und ich putzen Eure Schuhe blitzsauber, ohne dass ihr einen Heller dafür zahlen müsst.
- Herzogin:** *(schnippisch)* Aber seid überaus vorsichtig! Die herzoglichen Schuhe sind etwas ganz Besonderes! Aus tausend anderen Schuhen kann man sie sofort herausfinden.
- Erzähler:** Schnell eilten Tills Freunde herbei, um den herzoglichen Schuhen neuen Glanz zu verleihen. Till selbst putzte natürlich die hübschesten Schuhe von allen – die der kleinen Pina.
- Pina:** Bist du nicht viel zu jung, um so einer schweren Arbeit nachzugehen?
- Till:** Nein, die Arbeit ist nicht schwer. Das Geld liegt sozusagen auf der Straße. Man lernt so viele Leute kennen und kommt weit herum. Frei wie ein Vogel sein, und über Berge und Täler ziehen, das ist mein großer Traum!
- Pina:** Frei sein, wie ein Vogel, das ist auch mein Traum. Aber wie soll ich, die Herzogstochter, durch die Lande ziehen – das geht nicht! Meine Mutter meint, wir seien etwas Besseres.
- Till:** Glaubst du diesen Unsinn etwa? Für mich sind alle Leute gleich. – Pass auf, ich werde deiner Mutter zeigen, dass ihre Schuhe aus dem gleichen Leder gemacht sind, wie die eines jeden anderen hier.
- Erzähler:** Flink hatte Till sich einen Sack geschnappt und sammelte so viele Schuhe ein, wie er bekommen konnte. Am Schluss griff er sich noch die glänzenden, mit Edelsteinen besetzten Schuhe der Herzogin und die edlen Stiefel des Herzogssohns und ließ sie zwischen all den anderen im Sack verschwinden. Schnell sprang er mit der schweren Last auf das Hochseil und tänzelte über den Köpfen der staunenden Menschen dahin.

- Herzogin:** Unverschämter, was hast du vor?
- Pippin:** Gib uns sofort unsere Schuhe zurück, sofort!
- Erzähler:** Die Herzogin und ihr Sohn schrieen empört, während der Herzog und die kleine Pina schmunzelnd dabei standen und schon ganz gespannt waren, ob man wirklich die adeligen Schuhe aus den vielen anderen herausfinden könne. Da öffnete Till den prall gefüllten Sack und ein Durcheinander an Stiefeln, Sandalen, Holzschuhen und anderem bunten Schuhwerk purzelte in die Menschenmenge.
- Herzogin:** *(kreischt)* Nein! Meine Schuhe, ich will sofort meine Schuhe wiederhaben.
- Erzähler:** Den Schrei der Herzogin konnte man vermutlich in der ganzen Lüneburger Heide hören. Doch es nützte ihr nichts. Auch die hohe Dame musste sich in den prügelnden Pulk von Bauern und Marktleuten stürzen, um ihre Prachtschuhe wiederzufinden. Der Herzog und die Herzogstochter hingegen hielten sich die Bäuche vor Lachen. Nach ungefähr einer halben Stunde kroch die zerzauste und verstaubte Herzogin nebst Pippin, mit ihren verkratzten Schuhen aus der Menge hervor. Überschäumend vor Wut packte sie den Herzog, der noch immer am Schmunzeln war, am Arm und so plötzlich wie die herzogliche Familie aufgetaucht war, verschwand sie auch wieder. – Nur die kleine Pina blieb noch ein Weilchen, denn ohne einen Abschiedsgruß wollte sie Till, den sie von Anfang an bewundert hatte, nicht stehen lassen.
- Till:** Mach's gut, Pina! Wäre schön, wenn wir uns wiedersehen könnten.
- Pina:** Oh ja! Mit dir auf der Straße durchs Land ziehen! Aber da wird wohl nichts draus. Ich sitze Jahr für Jahr im Schloss wie ein Vogel im goldenen Käfig.

**Lied 3: „Vogelfrei“ (Pina und Till)**

6

1. Wie der Vogel im Käfig so will ich nicht sein.  
Will mit dir einfach ziehen, mit dir ganz allein.  
Hoch am Himmel die Wolken, sie treiben im Wind,  
da will ich leben, wo die Freiheit beginnt.



**Refrain** Vogelfrei – so fühl ich mich mit dir.  
Vogelfrei – spür die Sehnsucht in mir.  
Vogelfrei heißt: Wir vergessen die Welt,  
leben den Tag, wie es uns gefällt.  
La la la la la la la la la la la,  
leben den Tag, wie es uns gefällt.

**2.** Lass uns treiben im Wasser hinunter zum Meer,  
wie das Sandkorn im Fluss gleiten wir hin und her.  
Diese Freiheit des Lebens ist doch königlich.  
Komm, lass uns ziehen, nur du und ich!

**Refrain** Vogelfrei – so fühl ich mich mit dir.  
Vogelfrei – spür die Sehnsucht in mir.  
Vogelfrei heißt: Wir vergessen die Welt,  
leben den Tag, wie es uns gefällt.  
La la la la la la la la la la la,  
leben den Tag, wie es uns gefällt.

**Zwischenteil** Geht die Zeit auch schnell vorbei,  
wir sind immer da für uns zwei.

**Refrain** gespr.: Vogelfrei – so fühl ich mich mit dir.  
Vogelfrei – spür die Sehnsucht in mir.  
gesungen: Vogelfrei heißt: Wir vergessen die Welt,  
leben den Tag, wie es uns gefällt.  
La la la la la la la la la la la,  
leben den Tag, wie es uns gefällt.  
La la la la la la la la la la la,  
leben den Tag, wie es uns gefällt.

**Erzähler:** Dann war Pina verschwunden und auch Till konnte sich eine Weile nicht im Dorf sehen lassen. Denn es gab Einige, die ihre Schuhe nicht mehr wiedergefunden hatten und außerdem keinen Spaß verstanden.

Till durchwanderte andere Städte und Länder, ohne Pina jemals wiederzutreffen. Eines Tages landete er in Erfurt. Dort liefen ihm zwei Gelehrte namens Professor Oberschlau und Doktor Weißnix über den Weg, die verzweifelt nach einer Methode suchten, einem Esel das Lesen beizubringen.

Irgendein Spaßvogel hatte ihnen erzählt, in Prag sei man schon sehr weit in diesem Bereich der Wissenschaft fortgeschritten. Und die beiden glaubten fest daran. Als sie Till zufällig trafen, machte dieser sich natürlich einen riesengroßen Spaß daraus:

**Till:** Aber meine Herren, Ihr seht mir doch sehr gelehrt aus. Und da könnt Ihr nicht mal einem Esel das Lesen lehren?

**Weißnix:** Ich bitte Euch. Wie sollte das denn auch funktionieren?

**Oberschlau:** Ihr wollt uns also weismachen, Ihr beherrscht die Kunst, Tieren das Alphabet zu lehren. – Ihr seid nicht zufällig ein Gelehrter der Universität Prag? Wie ist Euer Name?

**Till:** Ich lehre mal hier, mal dort. Wo es eben gerade gebraucht wird. – Nennt mich ... Professor Eulenspiegel.

**Weißnix:** Werter Professor, was braucht Ihr, um Eure Kunst hier bei uns an der Akademie zu Erfurt demonstrieren zu können?

**Erzähler:** Und weil Till gerade Hunger hatte und er eine leckere Suppe über alles liebte, rutschte es nur so aus ihm heraus:

**Till:** Buchstabensuppe! Das beste Lehrmittel, um einem Esel das Lesen beizubringen ist natürlich Buchstabensuppe!

**Oberschlau:** (*erstaunt*) B – b, bitte was?

**Till:** Na, (*öffnet ihn nach*) B – B – Buchstabensuppe!

**Weißnix:** Ach so! Aber ja! – Mein lieber Professor Eulenspiegel! Eine geniale Idee, einem Esel das Lesen mit Hilfe einer Buchstabensuppe beizubringen. Ich sehe schon die Schlagzeilen: „Erfurter Esel lernen lesen!“

**Lied 4: Buchstabensuppe (Prof. Oberschlau und Dr. Weißnix)**

**Chor:** Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe ...

**Gespr.:** Lesenlernen kann doch jeder,  
nur ein Esel kann das nicht!  
Nicht ein Wort, nicht eine Zeile,  
denn er kennt die Suppe nicht.

**Refrain** Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe  
Sha la la la la, schmeckt so wunderbar!



Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe  
Sha la la la li, sei mit von der Partie!  
Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe  
Sha la la la la, bringt dir das Lesen nah!  
Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe  
Sha la la la li, das ist die Strategie!

**1.** A wie Affe, B wie Bach, C wie Café, D wie Dach,  
E wie Eier, F wie Flut, G wie Geier, H wie Hut.  
I wie Inder, J wie Jux, K wie Kinder, L wie Luchs,  
M wie Mutter, N wie nass, O wie Otter, P wie Pass, Ja!

**Refrain** Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe  
Sha la la la la, schmeckt so wunderbar!  
Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe  
Sha la la la li, sei mit von der Partie!  
Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe  
Sha la la la la, bringt dir das Lesen nah!  
Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe  
Sha la la la li, das ist die Strategie!

**2.** Q wie Qualle, R wie Reich, S wie Schnalle, T wie Teich,  
U wie unten, V wie violett, W, X, Y, schon sind wir beim Z. Ja!

**Chor:** (Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe ...)  
*dabei gespr.:*

Lesenlernen kann doch jeder,  
wer nix liest, der weiß auch nix.  
Unsre Suppe ist der Renner,  
du lernst Lesen ohne Tricks.

**Refrain** Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe ...

**Chor:** (Bu, Bu, Bu, Buchstabensuppe ...)

*dabei gespr.:* So Kinder, jetzt wisst ihr, wie es geht, ihr müsst nur fleißig  
Buchstabensuppe essen. Das schmeckt nicht nur gut, sondern  
ihr lernt dabei auch noch lesen!

- Erzähler:** Die Gelehrten Oberschlau und Weißnix waren begeistert. Schnell kochten sie einen Topf köstlicher Suppe und fingen einen herumstreunenden Esel ein, den in einen der großen Hörsäle der ehrwürdigen Universität zu Erfurt führten. An der großen Tafel sollte Till dem störrischen Tier das ABC beibringen. Als Vorschuss für seine Arbeit überreichten sie Till schon mal einen Beutel mit Goldstücken. Dann ließen sie die beiden allein. – Aber Till dachte gar nicht daran, die köstliche Suppe mit den vielen Buchstaben an den langohrigen Grasfresser zu verfüttern. Vielmehr schlürfte er selbst den ganzen Topf in sich hinein. Dann legte er sich schlafen und wartete, bis der Esel allmählich hungrig wurde. Als einige Stunden vergangen waren, tauchten die beiden neugierigen Oberlehrer auf, um zu sehen, welchen Fortschritt das Experiment machte.
- Oberschlau:** Nun, Professor Eulenspiegel. Wie stellt sich das Tier an? Ist es gelehrtig?
- Till:** Es geht! Der Esel hat jetzt die ganze Buchstabensuppe zu sich genommen. Wir können gern probieren, ob ein erster Erfolg zu verzeichnen ist!
- Weißnix:** Lasst sehen!
- Erzähler:** Till schrieb eine großes „O“ auf die Tafel und zeigt mit einem Stock darauf.
- Till:** Nun mein lieber Esel, kannst du uns diesen Buchstaben vorlesen?
- Emil:** „Prrrrrrrh!“
- Erzähler:** Der brave Esel schnaufte und kratzte unruhig vor Hunger mit den Hufen. Dann schrieb Till eine großes „U“, aber mehr als ein Schnauben war dem Esel nicht zu entlocken. Oberschlau und Weißnix fingen bereits an zu tuscheln, als Till ein „I“ und ein „A“ auf die Tafel kritzelte.
- Till:** Und, mein lieber Esel, wie sieht es hiermit aus?
- Erzähler:** Till winkte dem Esel hinterrücks mit einem Bündel Heu. Und vor Freude über die endlich angebotene Mahlzeit fing das Tier nach Eselsart lauthals an zu wiehern.
- Emil:** I-AAAA! I-AAAA! I-AAAAA!

- Till:** Seht Ihr, meine Herren! Das „I“ und das „A“ kann er schon!
- Oberschlau:** Wahrhaftig, unglaublich! Wir müssen sofort Boten an alle Universitäten des Landes schicken. Was sage ich, ganz Europa soll es wissen: „Die größten Esel sind in Erfurt zu finden!“
- Erzähler:** Und genauso war es. – Noch bevor den ober-schlauen Nix-wissern klar wurde, dass sie auf den größten Narren aller Zeiten hereingefallen waren, lachten die Menschen in aller Herren Länder über die Erfurter Esel.  
Auch der Herzogstochter Pina und ihrem Vater blieben Tills Streiche nicht verborgen. Sie amüsierten sich köstlich über Tills Eskapaden und lachten noch immer lauthals, als die Herzogin eintrat und den Herzog an seinen bevorstehenden Geburtstag erinnerte. Schließlich mussten noch die Gäste eingeladen werden.
- Herzog:** Ich weiß überhaupt nicht, wen ich einladen soll. Diese ganzen Adligen sind solche Langweiler.
- Pina:** Wie wär's Papa, wenn du alle Narren und Landstreicher des Landes einlädst? Das wird lustig.
- Herzog:** Pina, Pina! Du hoffst doch bestimmt, dass dieser Till dann auch bei uns auftaucht? – Gut, ich werde darüber nachdenken. Ein Haus voller Hofnarren und Landstreicher – das wird ein Spaß. Und das Beste: Deine Mutter wird platzen vor Wut! Hahaha!
- Erzähler:** Sofort ließ der Herzog bekanntgeben, dass alle Gaukler und Narren zu seinem Geburtstag herzlich eingeladen seien. Till hörte davon und machte sich auf den Weg in seine Heimat. Denn auch er konnte Pina nicht vergessen und wollte sie gern wiedersehen. – Seit seinem Besuch in Erfurt begleitete ihn der kleine Esel Emil, dem er das Lesen gelehrt hatte. Auch eine ängstliche Katze hatte sich zu ihnen gesellt.  
Auf seinem Weg durch die Lüneburger Heide kam er schließlich an einer Burg vorbei. Vom Wachturm des dunklen Gemäuers hörte man schon von weitem den Gesang eines stolzen Hahns, dessen Stimme allerdings hin und wieder etwas heiser klang.

**Lied 5:**

11

**Kikerikiiii (Wachhahn Hannibal)**

Hört mal alle her – *(Chor)* hört mal alle her,  
ein Hahn, der hat es schwer – *(Chor)* ein Hahn, der hat es schwer.  
Ständig auf dem Turm  
bei Wind und Wetter und auch noch bei Sturm.  
Kikeriki, so'n Hahn, den gab's noch nie,  
Kikeriki, so'n Hahn, den gab's noch nie.

Früh am Morgen schon – *(Chor)* früh am Morgen schon,  
kräh ich meinen Ton – *(Chor)* kräh ich meinen Ton.  
Das hört sich lustig an,  
doch ich pass auf und zwar auf alle Mann.  
Kikeriki, so'n Hahn, den gab's noch nie,  
Kikeriki, so'n Hahn, den gab's noch nie.

Auch bei Schnee und Sonnenschein,  
steh ich da oben ganz allein.  
Weit und breit kann man mich seh'n,  
schon von fern hört man mich kräh'n.  
Kikeriki, so'n Hahn, den gab's noch nie,  
Kikeriki, so'n Hahn, den gab's noch nie.

Gack, gack, gack, gack ...  
Gack, gack, gack, gack ...

Ich bin nicht aus Holz – *(Chor)* ich bin nicht aus Holz,  
bin euer ganzer Stolz – *(Chor)* bin euer ganzer Stolz.  
Und hört ihr mich vom Dach,  
dann werden alle Leute sofort wach.  
Kikeriki, so'n Hahn, den gab's noch nie,  
Kikeriki, so'n Hahn, den gab's noch nie.  
(3x) Kikeriki, so'n Hahn, den gab's noch nie!

**Erzähler:** Till klopfte an das große Burgtor, um eingelassen zu werden.  
Aber vom Burghof hörte man nur ein lautes, vernehmliches  
Schmatzen.

**Schlemmersack:** Mmmh, Mampf, Mampf! Lecker, lecker, lecker! Hühnchen in  
Kaviarcreme, Mmmh! Lachs auf Speckroulade, Mmmh, mampf,  
mampf! Lecker, lecker, lecker!

- Erzähler:** Das war der dicke Ritter Schlemmersack. Ihm gehörte die Burg. Dreimal dürft ihr raten, was der dicke Ritter am liebsten tat. Na? Natürlich! Essen, essen, essen!  
Seine Diener waren den lieben langen Tag damit beschäftigt, riesige Berge an Speisen und Getränken aufzutragen. Dabei waren sie selbst total abgemagert. Denn der dicke Ritter vergaß vor lauter Fresserei ihnen etwas abzugeben. Und so kam es, dass auch der Wachhahn Hannibal, der eben noch sein Lied vom Turm geschmettert hatte, vor lauter Schwäche keinen Ton mehr herausbekam. Dabei war es seine Aufgabe, jeden, der vor dem Burgtor wartete, mit einem lauten Kikeriki zu melden.  
Als er Till und seine tierischen Begleiter entdeckt hatte, flog er verzweifelt vom Turm herab zu der langen Essenstafel, die im Burghof aufgestellt war. Er machte den Ritter auf sich aufmerksam, in dem er an die Rüstung pickte.
- Hannibal:** Pick, pick, pick!
- Schlemmersack:** Mampf, mampf, was willst du? Mampf, stör mich nicht bei der Arbeit! Mmmh, lecker, lecker, lecker!
- Erzähler:** Verzweifelt versuchte der Hahn, seinem Herrn durch Picken und Winken klarzumachen, dass vor dem Tor Besuch wartete.
- Hannibal:** Pick, pick, pick!
- Schlemmersack:** Mmmh, mampf, mampf! Was störst du mich. Du sollst krähen, wenn jemand vor dem Tor steht. Ein Wachhahn ohne Stimme? Was soll ich mit dir nur machen? – Obwohl? Grillhähnchen, Hühnerfrikassee – das wär nicht schlecht! Als Wachhahn bist du jedenfalls nutzlos!
- Erzähler:** Der Ritter Schlemmersack öffnete das Burgtor und freute sich beim Anblick des Esels bereits auf eine leckere Salami. Da machte Till ihm schnell einen Vorschlag:
- Till:** Wie ich hörte, ist euer Wachhahn erkrankt. Ich bin Turmbläser und könnte seinen Dienst übernehmen, bis er wieder kuriert ist.
- Schlemmersack:** Gute Idee! Dann setzt unser Hähnchen vielleicht mal ein bisschen mehr Fett an! Mmmh, mampf, mampf! Los, klettere auf den Wachturm. Wenn Feinde im Anmarsch sind trompetest du dreimal. Ist es ein Freund, bläst du zweimal ins Horn.

- Erzähler:** Mit diesen Worten drückte er Till ein Signalhorn in die Hand und eilte wieder zurück an den reich gedeckten Tisch, um sich ein paar Schweinshaxen einzuverleiben.  
Till bezog seinen Posten auf dem Turm und beobachtete das kuriose Geschehen im Burghof. Als er die Diener sah, denen das Wasser im Munde zusammenlief und auch sein Hunger immer größer wurde, beschloss er, dem dicken Ritter Schlemmersack einen Denkkettel zu verpassen. Er nahm sein Horn zur Hand und signalisierte mit drei kräftigen Trompetenstößen einen Feindangriff. Der schmatzende Ritter konnte es nicht fassen:
- Schlemmersack:** Mmmh, Mampf, mampf! He, was soll das! Mitten in der schönsten Mahlzeit ein Feindangriff? Na, ja, vielleicht kann ich noch schnell fertigessen! Mmmh, mampf, mampf!
- Erzähler:** Nochmals stieß Till in sein Horn, so dass es selbst der gemütliche Schlemmersack mit der Angst zu tun bekam. Überstürzt ließ er sich von einem Diener seine Ausrüstung bringen. Mit schief sitzendem Helm und krummer Lanze in der einen, und Messer und Gabel in der anderen Hand haltend stürzte er zum Tor hinaus, den Feinden entgegen, die weit und breit nicht zu sehen waren.  
Till schloss schnellstens das Tor hinter ihm. Dann rief er alle Bediensteten zur Schlacht ans Essensbuffet. Die dürren Diener und auch der Wachhahn Hannibal schmausten und schlemmten, bis kein Hühnerbein, keine Kaviarcreme und keine Speckrouladen mehr da waren.
- Schlemmersack:** He! Aufmachen! Torwächter! Mach sofort auf!
- Erzähler:** Der Ritter hämmerte fuchsteufelswild an das Burgtor, als er bemerkte, dass nirgendwo ein Feind zu sehen war.
- Till:** Wer seid ihr denn, Ritter Schlabbersack? Ein Freund oder ein Feind!
- Schlemmersack:** Ooooooh! Jetzt platzt mir aber der Kragen! Ein Freund natürlich!
- Erzähler:** Till ließ ihn noch eine ganze Weile zappeln, doch dann öffnete er das Tor und der abgekämpfte Ritter stürzte völlig aufgebracht und schreiend in die Burg.
- Schlemmersack:** Ich gebe dir gleich, Schlabbersack! Was fällt dir ein, Turmbläser! Du signalisierst einen Feindangriff und kein Feind ist weit und



breit zu sehen! Dann steht der Boss dieser Burg vor dem Tor und du fragst, ob ich ein Freund oder ein Feind bin? Bist du von allen guten Geistern verlassen?

**Till:** Nein, aber ich hatte Hunger!

**Schlemmersack:** Huuunger? Als ob es auf dieser Burg nichts zu essen gäbe!

**Till:** Für Euch schon, mein Ritter! Aber Ihr denkt niemals an Eure Bediensteten. Sie alle hatten einen fürchterlichen Hunger, weil Ihr ihnen immer alles wegess!

**Erzähler:** Da sah der gutmütige Ritter endlich ein, dass es so nicht weitergehen konnte und er gelobte Besserung. Als er dann noch erfuhr, dass Till gar kein Turmbläser, sondern der allseits bekannte Narr Till Eulenspiegel war, musste er so laut lachen, dass die ganze Lüneburger Heide wackelte. Ab sofort versprach er allen auf der Burg ordentliche Mahlzeiten und sogar Till durfte weiter als Turmbläser arbeiten, bis Hannibal, der Hahn, wieder zu Kräften gekommen war. Da noch ein paar Tage bis zur Geburtstagsfeier des Herzogs verblieben, nahm Till das Angebot gern an.

So trat er eines Abends satt und zufrieden seine Nachtwache an. Plötzlich wurde er sehr, sehr müde und wollte es sich auf seinem Turm gemütlich machen. Doch es war viel zu eng und unbequem dort oben in luftiger Höhe. So dachte er sich: „Es wird schon kein Feind kommen“, kletterte die Turmleiter herunter und suchte ein gemütliches Plätzchen. Er fand schließlich einen leeren Bienenkorb, legte sich hinein, schloss den Deckel und schlief sofort ein. Als nun die Dämmerung den Burghof verdunkelt hatte, kletterten zwei Gestalten über die mit Efeu bewachsene Mauer und huschten suchend zwischen den alten Gemäuern herum. Bei den Bienenkörben des Ritters machten sie schließlich halt, öffneten einen der Körbe und fingen an Honig zu schlecken.

**Lied 6: Alle lieben Honig (Honigdiebe Schleck und Schluck)**

14

**Schluck:** Ey, guck mal da, lauter Honig!  
**Schleck:** Au Klasse!  
**Schluck:** Das wird ja ein Schmaus werden.  
**Beide:** Ha ha ha ha ...

**Refrain:** Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
kommt und leckt, leckt, leckt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, wunderbar!  
Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
so perfekt, -fekt, -fekt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, so genial,  
Wunderbar!

*gespr.:* Mmhh, ist das lecker!

**1.** Alle lieben Honig, Honig ist so süß.  
Echter Bienenhonig schmeckt wie's Paradies!  
Alle lieben Honig, Honig macht echt stark.  
Ohne Bienenhonig wär das Leben doch nur Quark!

**Refrain:** Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
kommt und leckt, leckt, leckt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, wunderbar!  
Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
so perfekt, -fekt, -fekt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, so genial,  
Ist das Leben noch so mies,  
Honig macht es wieder süß!  
Ja, das müsst ihr einfach mal probier'n.  
Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
kommt und leckt, leckt, leckt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, wunderbar!  
Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
so perfekt, -fekt, -fekt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, so genial.  
Wunderbar!

*gespr.:* Mmhh, ist das lecker!

**2.** Alle süßen Bienen sammeln ihn mit Fleiß.  
Und die dicken Bären zahlen jeden Preis!  
So ein kleines Fässchen von der süßen Creme  
will ein jeder haben und lässt alles dafür steh'n.

**Refrain** Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
kommt und leckt, leckt, leckt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, wunderbar!  
Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
so perfekt, -fekt, -fekt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, so genial.

*(Tonartwechsel)* Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
kommt und leckt, leckt, leckt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, wunderbar!  
Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
so perfekt, -fekt, -fekt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, so genial.

Wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt,  
kommt und leckt, leckt, leckt,  
wie das schmeckt, schmeckt, schmeckt, wunderbar!  
Wunderbar!

**Erzähler:** Die beiden Naschkatzen, die sich da vor Genuss die Finger leckten, waren Schleck und Schluck, zwei berüchtigte Honigdiebe. Die geizige Herzogin und ihr garstiger Sohn hatten die Gauner losgeschickt, um den leckeren Honig des Ritters Schlemmersack zu entwenden. Der gutgläubige Herzog ahnte jedoch nichts von den Gaunereien seiner „Liebsten“.

Weil die Beute möglichst groß ausfallen sollte, hoben die beiden Halunken jeden der zahlreichen Körbe hoch, um den schwersten herauszufinden. Dreimal dürft ihr raten, welcher der schwerste war? Natürlich der Korb, in dem Till seelenruhig vor sich hin schlummerte.

Till ahnte schnell, was hier passierte. „Diebesgesindel, euch will ich helfen“, dachte sich Till. Im Schutz der Dunkelheit öffnete er langsam den Deckel des Korbes und zog einen der Diebe an den zotteligen Haaren.

- Schleck:** He, was ziehst du mich an den Haaren!
- Schluck:** Aber ich habe dich gar nicht an den Haaren gezogen, was redest du?
- Erzähler:** Wieder öffnete sich langsam der Korb und „Zack“ hatte Till dem anderen eine Ohrfeige verpasst.
- Schleck:** He, du Idiot, warum haust du mich?
- Schluck:** Aber ich habe dich nicht gehauen, ganz bestimmt nicht!
- Erzähler:** Doch kaum hatte der Beschuldigte seine Unschuld beteuert, da machte es „Klong“ und Till knallte beide mit den Köpfen aneinander. Während er schnell wieder im Korb verschwand, gerieten die beiden Bösewichte in eine wilde Prügelei.
- Schlemmersack:** Was sind denn das für Spitzbuben?
- Erzähler:** Der Ritter Schlemmersack war von dem Geschrei im Burghof aus dem Schlaf aufgeschreckt worden. Schon packte er die Diebe mit festem Griff am Kragen, als Till aus seinem Korb gestiegen kam.
- Schlemmersack:** Honigdiebe? Mir klaut keiner ungestraft meinen Honig! Ab mit euch in den Kerker!
- Erzähler:** So hatte Till der Herzogin einen Strich durch die Rechnung gemacht. Gestohlenen Honig gab es jedenfalls nicht zur Geburtstagsfeier des Herzogs.  
Lange blieb Till nicht mehr auf Burg Schlemmersack. Nachdem der Wachhahn vollständig gesund wieder auf seinen Turm steigen konnte, zog er samt Esel und Katze weiter.  
  
In einem kleinen Dorf kurz vor Lüneburg stieg ihm der köstliche Geruch frischgebackenen Brotes in die Nase. Da er hungrig war, ging er immer der Nase nach und landete schließlich in einer Backstube. Der Bäckermeister sollte für die Geburtstagsfeier des Herzogs Unmengen an Brot backen, damit die Gäste